

Mehr Bänke, Licht und Aufenthaltsqualität

Das Stadtmöblierungskonzept fürs Zentrum in Untertürkheim wurde im Bezirksbeirat vorgestellt. 2022 soll es realisiert werden. *Von Elke Hauptmann*

Im kommenden Jahr soll Untertürkheims Ortszentrum an vielen Stellen schöner werden: Allein 19 neue Bänke und 14 Sitzpoller sowie zwei Trinkbrunnen sieht das Stadtmöblierungskonzept vor, das Lisa Knotz vom Amt für Stadtplanung und Wohnen sowie Carmen Thome vom Büro planbar hochdrei in einer Sitzung des Bezirksbeirates vorgestellt haben. Finanziert werden soll die Aufwertung aus dem Investitionsfonds „Stadtteilzentren konkret“ – 150 000 Euro sind allein dafür eingeplant.

Sieben sogenannte Fokusbereiche sieht das Konzept vor – mit folgender Priorisierung: das Bezirksrathaus, den Kelterplatz, die Nebelhornstraße, die Alte Apotheke, die Runkelinskelter, den Kegelbrunnen und die Stadtkirche. Dort sollen Stadtmöbel in einheitlichem Design für eine höhere Aufenthaltsqualität sorgen und Bewohner wie Gäste zum Verweilen einladen, erläuterte Knotz. Sitzgelegenheiten aus witterungsbeständigem Material sind ebenso vorgesehen wie Blumenkübel (für deren Pflege Paten gewonnen werden sollen), zusätzliche Fahrradbügel mit insgesamt 15 Stellplätzen und acht Mülleimer. An der Runkelinskelter und der Nebelhornstraße sollen kleine Spielflächen auf dem Boden markiert werden, und überall im Planungsgebiet werden blaue Trittschritte aus Keramik mit dem Motiv einer Weintraube als Wegweiser zu den Weinwanderwegen



Blumenkübel, Sitzgelegenheiten und ein Trinkbrunnen – so soll der Platz vor dem Bezirksrathaus künftig aussehen. Visualisierung: Büro planbar hochdrei

fungieren. Auch sechs Leuchtstelen sind geplant, diese könnten aber aus einem anderen Topf finanziert werden: 300 000 Euro sieht der Investitionsfonds für ein Beleuchtungskonzept samt der Gestaltung der Weinbergeinstiege vor. Mit weiteren 150 000 Euro sollen Maßnahmen zur Revitalisierung von Ladenlokalen und Geschäftsstraßen gefördert werden.

Diese Möglichkeit hat die Pläne des im Jahr 2017 von Eigentümern gewerblicher Immobilien im Ortskern gegründeten Ver-

eins „Untertürkheim.Mittendrin“ durchkreuzt, berichtete der Vorstandsvorsitzende Dittmar Wieland dem Bürgergremium. Die Immobilienbesitzer, die sich gegen den sogenannten Trading-Down-Effekt stemmen, wollten auf eigene Kosten den Bereich zwischen Bahnhof und Stubaier Straße mit Sitzmöbeln, Blumentrögen und Hinweistafeln aufwerten. Möglich wurde das durch das neue Gesetz zur Stärkung der Quartierentwicklung durch Privatinitiative (GQP). Ende 2018 habe man den

Antragsentwurf mit Konzept, Kostenaufstellung und Zeitplan bei der Verwaltung eingereicht und in den Folgemonaten die Regularien erfolgreich durchlaufen. „Dann aber gab es Irritationen“, räumte Wieland ein. Denn zwischenzeitlich plante die Stadt in anderen Bezirken ähnliches. „Es kam die Frage auf, warum in Untertürkheim privat finanziert werden soll, was anderswo die Stadt bezahlt.“ Diese Ungleichbehandlung habe man in Gesprächen mit der Verwaltung ausräumen können, für Sitzbänke und Fahrradbügel komme nun die Stadt auf. „Die Folge war, dass wir neu planen mussten und zeitlich in Verzug geraten sind“, sagte Wieland. Unterm Strich habe sich der Einsatz aber gelohnt, nicht nur, weil man so 60 000 Euro spare: „In der Summe entsteht etwas Schönes, das wir allein nicht geschafft hätten.“

Die Finanzierung sei klar aufgeteilt, es gebe eine gemeinsame Entwurfs- und Ausführungsplanung, die Umsetzung werde zeitlich abgestimmt, ergänzte Stadtplanerin Knotz. Und dennoch werde der eigentümergelegene Aufwertungsbereich – das Bahnhofsvorfeld, der Leonhard-Schmidt-Platz und die Widdersteinstraße – „klar erkennbare gestalterische Alleinstellungsmerkmale“ erhalten. Zum Beispiel markieren einzelne gelbe Pflastersteine den GQP-Bereich. Auf ihnen könnte der Storch, Untertürkheim Symboltier, als Motiv prangen, regte der Bezirksbeirat an. Das Gremium forderte zudem, dass die in der Widdersteinstraße vorgesehenen Sitzbänke den Wochenmarkt nicht behindern, aber die Durchfahrt durch die Fußgängermeile erschweren sollten. Die Fertigstellung der Stadtmöblierung 2022 „ist unser Ziel“, sagte Knotz. Sie rechnet damit, dass zusätzliche Investitionen von rund 100 000 Euro erforderlich sind.

„Ohne Abschied gibt es ja nichts Neues“

Kantor Alexander Kuhlo wagt in München einen Neuanfang. *Von Susanne Müller-Bajj*

Eben hat er mit einer letzten Orgelmatinée seinen Abschied gefeiert, sein Flügel ist bereits umgezogen. „Von Zuffenhausen nach Bogenhausen“, bringt Alexander Kuhlo seinen Wechsel auf den Punkt. Im Gemeindebrief hat der scheidende Dekanatskantor es so formuliert: „Ich möchte im Prodekanat München einen Neuanfang wagen, der sich für mich nach viereinhalb Jahren bei Ihnen in Zuffenhausen zu einer inneren Notwendigkeit herauskristallisiert hat.“

Schwingt da auch ein wenig Bitterkeit mit? Kuhlo sagt, die Länge seines Engagements im Stadtbezirk sei nicht kürzer gewesen als bei früheren Tätigkeiten. Dringlicher sei allerdings seine Sehnsucht nach einem Neubeginn: Die Trennung von seiner Ehefrau habe dazu geführt, dass er auch in anderen Bereichen seines Lebens eine Bestandsaufnahme vorgenommen habe. Außerdem wird er 50 Jahre: „Da denkt man schon darüber nach, wie es weiter gehen soll.“

Seine neue Wirkungsstätte in München beschreibt er als „gut situiert“ und „bildungsbürgerlich“, was ihm vom Budget her und auch musikalisch neue Möglichkeiten eröffne. Hinzu kommt, dass bei der dortigen Kirchenorgel eine umfangreiche Sanierung ansteht, die er leiten wird. „So ein Instrument ein Stück weit selbst mit zu gestalten, reizt mich schon sehr.“

Was im Umkehrschluss aber auch bedeutet, dass er dort einige Zeit ohne Orgel auskommen muss. Doch auch hier hat Kuhlo schon weiter gedacht: Sein eigener Steinway-Flügel fand bereits in der dortigen

Grabkapelle öffnet „vorsichtig“ an Ostern

An Karfreitag beginnt unter Coronabedingungen die Saison im Mausoleum in Rotenberg. *Von Mathias Kuhn*

Nachdem bereits die Wilhelma, zahlreiche Museen und auch schon manche Parks seit wenigen Tagen wieder geöffnet haben, ziehen die Staatlichen Schlösser und Gärten (SSG) Baden-Württemberg mit der Öffnung einiger Monumente „vorsichtig“, wie es heißt, nach. Langsam soll die Normalität wieder zurückkehren.

Angesichts der Anforderungen der aktuell gültigen Coronaverordnung wird sich vorerst aber nur der Schlosshof des Residenzschlosses Ludwigsburg öffnen können, erklärt SSG-Sprecher Frank Thomas Lang. Die restlichen Sehenswürdigkeiten in und rund um Stuttgart sollen – vorausgesetzt die Inzidenzzahlen erlauben dies – bis Ostern folgen. Die Öffnung



Der Soldat soll auf die Abstandsregeln achten. Foto: SSG (2)/Staatliche Schlösser und Gärten

der Grabkapelle auf dem Württemberg ist für Karfreitag, 2. April, vorgesehen.

Bis dahin setzten die SSG als Ausgleich ihre Aktion „Öffne mich“ mit Geschichten zum Mitnehmen fort. Vom 20. März an laden die SSG dazu ein, Texte mit Bezug zu den Monumenten mitzunehmen. Bei der Aktion „Öffne mich“ hängen Briefumschläge mit kurzen Berichten aus vielen Jahrhunderten der Geschichte zum Mitnehmen an den Portalen des Residenzschlosses in Ludwigsburg, bei Schloss Solitude und an der Rotenberger Grabkapelle. „Wir werden die Briefumschläge je nach Witterung rund um das Priesterhaus aufhängen“, sagt Grabkapellen-Verwalterin Christiane Grau. In den Kuverts finden die Besucherinnen und Besucher dann Geschichtchen mit bunten, spannenden Themen rund um die Grabkapelle. „Sie sollen Appetit machen, an einem Wochenende vorbeizukommen und bei einem Besuch oder einer Führung zu überprüfen, was an den Anekdoten wahr und was Legende ist“, sagt Grau. Aufgehängt werden die Umschläge samstags und sonntags –

bis zur Wiedereröffnung. Auch der „Soldat“ in seinem historischen Gewand wird an dem einen oder anderen Wochenende wieder an der Schranke vor der Grabkapelle stehen, kleine Geschenke für Kinder verteilen und die großen und kleinen Besucher daran erinnern, in Zeiten von Corona genügend Abstand zueinander zu halten.

Von Ostern an soll das beliebte Ausflugsziel auf dem Württemberg regulär in die neue Saison starten. Der erste Tag, an dem die Besucher den Kapellenraum und die königliche Gruft besichtigen können, wird Karfreitag, 2. April, sein. Geöffnet ist das Mausoleum vorerst jeweils samstags, sonn- und feiertags von 11 bis 16 Uhr. Der Zutritt ist im Rahmen der gültigen Coronaverordnung streng limitiert: Es dürfen gleichzeitig lediglich fünf Personen in die Kapelle eintreten. Das im vergangenen Jahr eröffnete „1819 Bistro“ auf dem Württemberg startet dann voraussichtlich ebenfalls in die Saison und bedient die Gäste von Gründonnerstag an und dann jeweils von Donnerstag bis Sonntag.



Alexander Kuhlo sagt Adieu. Foto: Müller-Bajj

gen Kirche eine neue Heimat. Das lohnt sich für beide Seiten: Für den Musiker, der sein Instrument in einer normalen Mietwohnung nie richtig würde ausspielen können. „Und ich kenne sonst keine Kirchengemeinde, die über einen Flügel in ähnlicher Qualität verfügt.“

Damit reiht er aber auch ein weiteres Bundesland in seinen beruflichen Werdegang ein: Der aus Westfalen stammende Kirchenmusiker hat in Hannover studiert. Es folgten Anstellungen im Vogtland, in Göttingen, im Westerwald und zuletzt in Zuffenhausen. Was nimmt er mit von seinen schwäbischen Jahren? „Ich habe hier so viel komponiert wie noch nie“, erzählt er. Für ihn selbst etwas überraschend, sei er außerdem ein Stück weit zu seinen familiären Wurzeln zurückgekehrt: „Mein Schwerpunkt lag zwar immer auf den Tasteninstrumenten, doch ich entstamme einer alten Bläserfamilie, in der vor allem mein Urgroßvater Johannes Kuhlo für seine Kompositionen bekannt war.“

Seine Anstellung in Zuffenhausen sorgen für eine Annäherung an die familiäre Bläsermusik – und das in doppeltem Sinne: „Der Posaunenchor ist für mich wie eine Familie geworden: Die Leute sind nicht nur musikalisch gut, sondern auch menschlich ganz super.“ Kein Wunder, dass die Antwort auf die Frage, was ihm in Bayern fehlen wird, der Posaunenchor ist. Deshalb soll der Kontakt auf keinen Fall abreißen: Kuhlo fasst bereits musikalische Begegnungen in München und Stuttgart ins Auge.

Seine Position in Zuffenhausen ist bereits ausgeschrieben und erhält einen neuen Schwerpunkt im Bereich der Populär-Kirchenmusik, so Kuhlo. Bereits ab dem Sommer könnte sie neu besetzt werden, wobei es realistisch betrachtet aber wohl eher bis zum Herbst dauern werde. Er habe die Vakanz sorgfältig geplant und für Vertreter in allen Bereichen gesorgt, sodass der Wechsel ohne allzu große Einschnitte für die Gemeinde vonstatten geht. Jetzt aber freue er sich auf die Veränderung: „Ohne Abschied gibt es ja nichts Neues“, sagt er und packt weiter.

Der Biber ist los

Die Sportvg Feuerbach hat eine QR-Code-Schnitzeljagd durch den Wald auf die Beine gestellt. Jeder kann mitmachen. *Von Tom Bloch*

Anfangs ist der Respekt noch groß. Noah (5) und Jakob (4) stehen vor dem riesigen Kuschel-Biber und beobachten ihn genau. Familienhund Sophie ist am Baum vor der Geschäftsstelle festgebunden und bellt den Riesennager an. Doch schnell ist das Eis gebrochen, hat doch das neue Maskottchen der Sportvg Feuerbach zwei Urkunden in der Hand, die nun feierlich überreicht werden. Kurz drauf liegen Noah und Jakob dem Biber in den Armen und gemeinsam mit ihren Eltern gibt es ein Familienfoto. Der Bann ist längst gebrochen. Wenig später überreichen die kleinen Racker dem großen Nager noch ein paar schnell gepflückte Gänseblumen und holen sich ihre Kuscheleinheiten ab.

Heike Klamer, die bei der Sportvg Feuerbach für das Sportmanagement Kinder und Jugendliche verantwortlich ist, steht daneben und freut sich. Ihre Aktion mit der Schnitzeljagd ist ein voller Erfolg. Selbst bei schlechtem Wetter oder abends und mit Stirnlampen bewaffnet trifft man im Bereich des Waldgebiets um die Geschäftsstelle des Vereins im Wilhelm-Braun-Sportpark auf Familien mit Kindern, die sich von QR-Code zu QR-Code hangeln. „Wir haben mit der Biber-Rallye angefangen und aufgrund des großen Interesses diese hängen lassen“, erklärt Heike Klamer. „Und dann kam die Faschings-

rallye dazu. Auch diese hängt noch.“ Hinter jedem QR-Code steckt ein kleines Video, in dem der Sportvg-Biber eine Übung erklärt, die dann absolviert werden muss. Andrea und Achim Retzbach haben gemeinsam mit ihren Söhnen Noah und Jakob, nicht zu vergessen Hund Sophie, beide Rallyes absolviert. „Wir haben uns Zeit gelassen und waren jedes Mal knapp zwei Stunden unterwegs“, erzählt Andrea Retzbach. „Der Kindergarten ist zu. Seit Wochen gibt es kein Kinderturnen oder vergleichbare Angebote. Dann kam eine E-Mail vom Verein.“ Und schon zog die Familie Retzbach los. Längst ist auch schon die zweite Rallye absolviert. „Wir sind dem Verein total dankbar, dass sie sich so etwas ausgedacht haben. Spazieren gehen mit einem sportlichen Anreiz. Super Idee!“

Die Kinder sind begeistert, machen die Übungen sehr gerne, wie zum Beispiel Froschhüpfen, Fangspiele oder ein Mandala legen. Am Ende jeder Tour mit insgesamt zehn Stationen wird am Ziel noch ein Beweisfoto gemacht, welches dann an den Verein geschickt wird. Und dann gibt es wenig später eine Teilnahme-Urkunde per Post. Unterzeichnet vom Sportvg-Biber. „Die Nachfrage hat uns wirklich überrascht. Wir sind schon bei über 300 Familien, die auf der Strecke waren“, sagt Heike Klamer erfreut.



Die Biber-Rallye kommt gut an. Auch bei Familie Retzbach, die von Sportvg-Bereichsleiterin Heike Klamer (l.) die Teilnahme-Urkunden überreicht bekam. Foto: Tom Bloch

An der ersten Station am Eingang der Hugo-Kunzi-Halle geht es los. Die Faschingsrallye beginnt am Tartanplatz neben dem Verwaltungsgebäude des Vereins. Gemütlich in Kinderwagen-Schiebentfernung zieht man dann durchs Sportpark-Gelände bis hinein in den nahe liegenden Stadtwald am Triebweg. Und die Kinder werden schnell auf die zu findenden QR-Codes aufmerksam. Dieser wird mit dem Smartphone gescannt und spielt dann das dazugehörige Video ab.

Der Biber erklärt genau, was an dieser Station passieren soll. Bei der Faschingsrallye war natürlich auch der Biber verkleidet. Als was? Selbstverständlich an jeder Station anders. Aber wie, das muss man schon selber rausfinden.

Die Rallyes bleiben noch bis nach den Osterferien ausgeschildert. „Wir führen immer wieder Kontrollgänge durch. Es ist toll, dass kaum was weg kommt“, sagt Heike Klamer. Logisch: Vor dem Biber hat man halt Respekt.